

# Das schweizerische Skulpturen-Münster

Zum fünften Mal lädt Môtiers im Val-de-Travers zu einer grossen Freilichtausstellung ein. Eine Art Familientreffen der Schweizer Kunstszene jenseits der grossen Events und Theorien.

Von **Barbara Basting (Text)** und **Doris Fanconi (Bilder), Môtiers**

Das Plakat der diesjährigen Skulpturen-ausstellung Môtiers fällt auf – aber nicht durch besonders innovative Grafik, wie sie sonst im Kunstkontext angesagt ist, sondern durch betont angestaubtes 70er-Jahre-Design. «Art en plein air Môtiers 2007» steht da mit roter Ölkreide in etwas steifer Handschrift auf diffusem Aquarellhintergrund. Plus die Eckdaten. Finito. Das erinnert an die Werbung obskurer Galerien in französischen Ferienorten.

Amüsiert vernimmt man, dass der Entwurf von niemand Geringerem als dem für ein eher konzeptuelles Werk bekannten deutschen Künstler Günter Förg stammt. Perfekte Mimikry: Môtiers, schon seit den Freilichtausstellungen von 1985, 1989, 1995 und 2003 ein Begriff für die hiesige Kunstszene, macht sich gerne klein. Dabei ist das idyllisch im Val-de-Travers gelegene Dorf, dessen Name auf Deutsch nichts anderes als Münster heisst, quasi das schweizerische Münster dieses Sommers. Aber anders als die Skulpturprojekte im Westfälischen ist «Art en plein air» kein Mega-Event mit gut geschmierter Marketingmaschinerie im Hintergrund.

Es ist auch kein Must für den Kunst-Jetset, sondern ein überaus sympathisches, weil spürbar unprätentioses Familientreffen Schweizer Künstler. Jene, die sich sonst auch auf internationalem Parkett tummeln, treffen auf die weniger vom Erfolg Verwöhnten, Ältere auf Jüngere. Jeder spielt seinen Part, manche sind besser drauf, andere weniger gut, manche legen sich voll ins Zeug, andere bringen alte Werke vorbei. Aber auch das ist aussagekräftig, und am Ende zählt das Ganze.

## Ansprechendes Niveau

Jedenfalls für den Besucher. Der darf

auf einer angenehmen, rund dreistündigen Wanderung nicht weniger als 75 Kunstwerke aufstöbern. Sie beginnt entlang der Grande Rue mit ihren Gebäuden, die von einer stolzen Vergangenheit zeugen – hier lebte auch Jean-Jacques Rousseau während einiger Jahre, seine ehemaligen Wohnräume sind zu besichtigen. Dann mündet sie in einen Parcours, der durch Wiesen und Weiden, auf lauschigen Pfaden an Bächlein und Wasserfall vorbei schliesslich steil ansteigend durch den Wald zu einer Lichtung mit Buvette führt und von dort im Bogen zurück in den Ort.

Die Freilichtausstellung Môtiers verdankt sich der Initiative des Lehrerpaares Marie-Hermine und Pierre-André Delachaux; die Dorfgemeinschaft macht munter mit. Auch dieses Mal muss man nicht befürchten, sich in kuratorischen Wolkenkuckucksheimen zu verirren. Die Texte auf dem Faltblatt für den Rundgang sind fast zu knapp, der Katalog wortkarg. Das hat aber auch seinen Reiz, denn wenn man die Künstler nicht schon kennt, spricht hier nur ihr Werk für oder gegen sie.

Die Auswahl der Kunstschaffenden ist aber alles andere als handgestrickt: Getroffen hat sie eine qualifizierte Jury unter Leitung von Jacqueline Burckhardt, der bisherigen Präsidentin der Eidgenössischen Kunstkommission. Die aufstrebende Szene der letzten Jahre ist bestens vertreten, aber auch viele längst Bekannte wie John Armleder, Thomas Huber, Bernhard Luginbühl, Olivier Mosset, Roman Signer, Rolf Winnewisser.

Das Niveau ist ansprechend, und es gibt viel visuell Attraktives zu entdecken: etwa die feinen Zeichnungen von Jacqueline Benz, die bei mehreren Familien in Môtiers zu Gast war und deren Alltag beobachtet hat. Die Bildfolgen werden als Dias in die Hauseingänge der Gastfamilien projiziert. Den Wüstengarten, den Valentin Carron in einem Offroad-Wrack angerichtet hat. Oder die asiatischen Nudelsuppen-Kartons, die Alexandre Bianchini an einer Strassenecke gestapelt hat.

Die Bovisten-Brüstchen, die Isabelle Krieg zwischen verbrannten Baumstrümpfen aus einer Wiese schiessen lässt. Marco Poloni Schriftzug «Baghdad», der in der Typografie der Flugzeugfirma Boeing hoch oben im Wald hängt wie der bekannte Hollywood-Schriftzug. Victorine



Müllers an eine Waldfee erinnernde durchsichtige Körperhülle zwischen Bäumen, Rest einer Performance der Künstlerin. Didier Ritteners poetische Zeitung, zu lesen an der malerischen Quelle der Sourde. Mariapia Borginis provokante Ergänzung des Schiessstandes mit dem durchlöchernten Plakat «Tu ne tueras pas» (Du sollst nicht töten) oder Katja Schenkers an einen Vulkankrater erinnerndes Teerloch, von dessen Grund aus man nur noch den Himmel über sich sieht. Nicht zu vergessen das als Rockbühne dienende Puppenhaus von Emmanuelle Antille und Jean-Luc Manz.

## Der Abweg und die Absinth-Glace

Sicher, es gibt auch Belangloses oder Bemühtes: Der nervtötende Gesang von Geneviève Favres Installation «Ch'uis soule» gehört dazu; Ben Vautiers mit Sottisen («L'art est trop facile») beschriftete Fensterläden, Mai-Thu Perretts Bronze-Damenbein bei einem Baumstrunk; das sind übrigens die beiden Werke, die auch schon von den unzimmerlichen Einwohnern mit (beim Rundgang unübersehbar) Persiflagen kommentiert wurden.

Zu den Highlights gehört Roman Signers überdimensioniertes blaues Kreuz, das zunächst harmlos anmutet. Es ist aber nicht nur ein Fcho auf das Schweizerkreuz, das hoch oben an einer Felswand über Môtiers hängt, sondern – Blaukreuzler im Kampf gegen den Alk! – zugleich eine pffiffige Anspielung an die berühmte Absinth-Folklore des Val-de-Travers. Gelungen auch die Hommage an Martin Disler, dessen neun expressive Bronzefiguren wie Gnomen im lichten Tannenwald verteilt sind. Unser absoluter Favorit schliesslich: das Geisterdorf aus zehn alten Futterstilos, das Bob Gramsma gebaut hat – eine beklemmende Inszenierung, die sowohl in ihrer skulpturalen als auch in ihrer assoziativen Wirkung umwerfend ist.

Wem das alles zu viel wird – tatsächlich wäre den Veranstaltern für die Zukunft eine straffere Selektion anzuraten –, der darf auf San Kellers Abweg gehen: Er führt auf einen ganz normalen Waldweg ohne jedwede Kunst. Und wer eine Erfrischung braucht, dem sei die (jugendfreie) Absinth-Glace empfohlen, die gegen Ende des Parcours von einer Bauernfamilie aus dem Caravan heraus verkauft wird.

Bis 23. September, Di-So 10-18 Uhr. Jeweils samstags 16 Uhr Puppenhaus-Rock in der Installation von Antille/Manz, jeweils

sonntags 11 Uhr Umzug mit Harnes Brunner in der Grande Rue. Finissage 22. 9. um 20 Uhr (Aktion von Luginbühl & Co.). [www.artmottiers.ch](http://www.artmottiers.ch)



Nudelsuppen-Kartons von Alexandre Bianchini.



Expressive Bronzefiguren von Martin Disler.